

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

WAS GENAU AM chinesischen Hof an jenem denkwürdigen Tag im Jahre 121 n. Chr. ablief, ist nicht überliefert. Immerhin wissen wir aber, dass damals Xu Chong eine Audienz bei Kaiser An hatte, in deren Verlauf er ihm eine Denkschrift überreichte und das von seinem Vater kompilierte „Shuowen Jiezi“: mit mehr als zehntausend Einträgen das damals umfassendste Wörterbuch des „Reichs der Mitte“ und in jeder Hinsicht ein gewichtiges Werk; denn schon die schiere Menge der Bambus- oder Holztafelchen, auf denen die teilweise mit etymologischen Angaben unterfütterten Lemmata festgehalten waren, dürfte eine echte logistische Herausforderung gewesen sein.



ABB.: ARCHIV

Es war allerdings in China nicht unbedingt selbstverständlich, dass sich intellektuelle Großtaten imperialer Wertschätzung erfreuten, und es war kein Zufall, dass das „Shuowen Jiezi“ erst mehr als zwei Jahrzehnte nach seiner Fertigstellung in die Hände des Kaisers gelangte. Aber auch im Europa des 21. Jahrhunderts ist es ja nicht zwingend geboten, dass die politisch Verantwortlichen der geisteswissenschaftlichen Grundlagenforschung ernsthaftes Interesse entgegenbringen. Im Fall der Wörterbücher kommt noch hinzu, dass die Bearbeitungszeit relativ lang ist und oftmals sogar die Schaffenskraft mehrerer Wissenschaftlergenerationen erfordert. Überdies wird dabei eine (wie auch immer definierte) Vollständigkeit angestrebt, die eine Zerlegung in einzelne Module – bei anderen Projekten sicherlich ein sinnvoller Weg – weitgehend ausschließt.

Dafür liegt am Ende ein Werk vor, das unter Umständen nicht nur als geordnete Auflistung einzelner Stichwörter verstanden werden will, sondern darüber hinaus als Schlüssel zum tieferen Verständnis einer fremden Kultur. Das zeigen auch die Beiträge in diesem Heft, das in enger Zusammenarbeit mit dem Zentrum historische Sprachwissenschaften entstanden ist, in dem verschiedene Forschungsvorhaben von Akademie und Ludwig-Maximilians-Universität München miteinander vernetzt sind. Bei der Lektüre der Artikel, die sich u. a. mit der Erschließung von Sumerisch, Luwisch, Altokzitanisch, Latein, Minderico und Tibetisch befassen, wünsche ich viel Vergnügen.

Prof. Dr. Thomas O. Höllmann

Sekretar der Philosophisch-historischen Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften



ABB.: PRIVATSAMMLUNGEN, FOTO: W. SALLABERGER

Unser Titel

Das Titelbild zeigt zwei altbabylonische Tontafeln (18. Jhdt. v. Chr.): Auf der runden Schultafel hat ein Lehrer drei Wörter für Wollschafe eingetragen – ein Zitat aus einer der vielen langen Wortlisten, die in der Schriftsprache Sumerisch verfasst waren. Ein fertig ausgebildeter Schreiber konnte dann Briefe wie den links gezeigten in seiner Muttersprache Akkadisch verfassen. Der Themenschwerpunkt dieser Ausgabe stellt elf Wörterbuchprojekte vor, darunter das Sumerische Glossar (s. S. 20).